



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Neun-Tägige Andacht Zu dem Heiligen Stanislaw Koska Auß der Gesellschaft Jesu

Smackers, Theodor

Cöllen, 1727

1. Betrachtung über die Sanfftmuth des H. Stanislaw/ und über seine Gedult in denen Verfolgungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54843)

Der sechste oder Frey-
Tag

Zu dem Heiligen STANISLAO.

I.

Von dem Morgens = Gebett.

F. Was soll man für ein Morgens-
Gebett verrichten?

A. An dem ersten oder Sonntag dieser
Neuntägigen Andacht / wirst du / liebe
Seel schon finden / wie dieses Gebett zu
verrichten.

II.

Von der Betrachtung /

Über die Sanffmuth des H.
Stanislai / und über sein Gedult
in denen Verfolgungen.

1. Sie ist probirt und geprüffet wor-
den. 2. Sie ist unüberwindlich gewes-
sen. 3. Sie hat obgesieget vor allen
Feinden.

I. Punct.

1. Punct. **W** An der H. Stanislaus nicht hätte zu leiden gehabt / so hätte man vielleicht sein Sanfftmuht angesehen / als eine angebohrne Würckung des guten Naturel / das er auff die Welt gebracht hat / oder aber der guten Aufziehung / so ihm die Elteren haben gegeben : aber seine Tugend ist also geprüffet worden / daß die Religion und die Gnad ihn einzig und allein haben unterstützen können. Eine auff die Prob also geführte Tugend kan nit in Zweifel gezogen werden. Er hat gelitten auff ein gewisse Weis / als wie ein Blutzeug und Martyrer / das ist von wegen der Tugend / und weil er sich angebunden an dem / wie es die Tugend erfordert hat. Dan warumb ist er verfolget worden / warumb hat man ihn außgemacht / mit Unbild überladen / ihn außgeraufft / veracht / ja gar auch mit Schlägen empfangen? allieweil er sich öffentlich bekent hatte / für Gott zu stehen / weil er sich umb alle Christliche Andachts-Übungen angenommen / weil er die Welt geflohen / sich ihrer Wohlüsten entschlagen / keinen Theil an ihrer Eitelkeit genommen / weil er ein ordentliches

liches / einsames / dem Gebett / der Andacht / der Buß ergebeneß Leben geführt. Warumb hat man ihn so grausam angefeind / ihm vorgerüpf / als hätte er seinem Nahmen / seiner Familii eigen Schand-Fleck angehengt / als wäre er dem verlohrenen Sohn gleich? allieweil er Gott gehorsamet / welcher ihm gebotten / er solle die seinige und sein Vatter Land verlassen.

Von weim aber / und in was für einem Alter leidet er alles dieses? von den jenen selbst / welche mit ihm ein Mittel des hätten haben sollen / welche ihn hätten trösten (wan er so schuldig als unschuldig gewesen wäre) defendieren und beschützen sollen; nemblich von seinem Vatter / von seinem Bruder / von seinem Hoff-Meister wurde er (das ist ein junges Kind) ver folgt / welcher alle Liebß-Zartigkeit verdienete. Stanislaus ware gleichsam ein Schlacht-Opffer ihres Zorns / eben da er ihr Lob am meisten hätte hoffen können. Ist das nit ein Wunder? mein Ehrliche Seel / es ist nichts in dieser Sach zu bewunderen / wan man zu Gemüth führet / was die wahre Weißheit sagt: Alle die jenige / so wollen
in

in Gott mit Andacht leben / werden Ver-
folgung leiden : Mein Sohn / wan du
dich annimbst gottselig zu leben / so wirst
du durch die Anfechtung geprüffet wer-
den. Vielleicht wird Gott sich bedie-
nen der Hand eines Freunds / eines Be-
freunden / dir den von ihm zugerichten
Reich darzubieten. Das Joch Christi
wird dir von Anfang schwer vorkom-
men / so bald aber deine Treu sich hal-
ten wird / O was Trost / was Süßigkeit
wirst du empfinden / wan du ihm dan-
noch auffrichtig dienest.

2. punct **M**an kan sagen / das die
harte und unbillige Ma-
nier / mit welcher man mit unserem Die-
ner Gottes umgegangen ist / zu nichts an-
ders gedienet / als desto grösser in Schein
seiner Sanfftmuth und Gedult an Tag zu
geben. Sein Bruder / der ihn also hart
gehalten / ware nur umb ein oder zwey
Jahr alter als er / hatte auch sonst keinen
Gewalt oder Auctorität über ihn. Der
Hoff-Meister mißbrauchte augenschein-
lich die jenige / indem er des älteren Bru-
ders Verfahren gestattete / und mit ihm
hielte Stanislaum zu verführen / oder zu

verfolgen. Stanislaus könnte freylich
 den nit gehorsamen / aber wohl klagen/
 Schutz und Schirm suchen / ja auch trö-
 sten / die harte Manier / mit welcher man
 mit ihm verfuhrte zu entdecken / und an
 höheren anzubringen / und also denen
 schuldigen eine billige Forcht einzujagen.
 Freylich hätte er es thuen können / er er-
 kante aber allzuwohl den Werth der Ge-
 duldt / er wolte kein Gelegenheit zu leiden
 verfaumen / niemahl ist ihm ein bitteres
 Wort aus dem Mund entwischt / man
 hat niemahl weder in seinen Augen / noch
 in seinem Angesicht die mindeste Emp-
 findlichkeit gesehen. Sein ganzer Schutz
 und Vertbätigung ware sein Sanfts-
 muth. Er rechte sich nit anders gegen
 seinen Bruder als mit unterschiedlichen
 kleinen Diensten / die er ihm thate / wel-
 cher Paulus (also heisste sein Bruder)
 von ihm nit hätte begehren können. Er
 gehorsamte ihm in allem / was dem Wil-
 len Gottes nit zuwider wäre. Er be-
 streffete sich im zu gefallen. Er gab ihm
 nach. Er vergleichete sich mit des Bru-
 ders Willen / wiewohl es dem seinigen
 ganz entgegen gesetzt war. Er erzehlte
 seine Weh-klagen keinem als Christo dem
 Herren

Herrn/ da er ihn unter dem Gebett und Betrachtung seines bitteren Leidens und Sterbens mit himmlischen Süßigkeiten heimsuchete. Er beantwortete die betröliche Brieff eines sich übel unbillig erzürneten Vatters / als ihme selbst das Urtheil zu überlassen / ob es nit billiger seye Gott / als dem Menschen zu gehorsamen. Christliche Seel/ thuest du auff diese Weiß die Unbild ableinen? Ich hatte wohl oft gehört / O Herr! daß du in diese Welt kommen sevest uns zu lehren nit mit Wunderwürcken/sonderen sanfft mühtig und demühtig von Hercken zu seyn/ doch aber diese deine Wort / wie auch dein Exempel hatte ich nit jemabl genugsamb zu Nutz gemacht; ich vermeinte diese Lehr eine all zu hohe Weißheit / und glaubte nit / daß das Exempel eines leidenden Gott mit der Menschlichen Schwachheit einige Proportion und Gleichheit hätte/ daß rührete daher/ weil ich die Stärke der Gnad nit genugsamb zu Gemüth führete / wan ich aber siehe / daß diese Gnad eine solche Krafft und Wirkung hab / daß auch das schwachste Alter die nachfolget. So bekenne ich / daß mein Schwachheit nur

ein eitele und leere Ausflucht suche mich zu verhindernen/ daß ich nit gedültig und sanfftmützig seye.

3. Punct. **G**ott verlasset niemahl seine Diener / welche sich für glückselig schätzen / etwas von seinem wegen zu leyden / sonderbahr / wan sie sich und alles das ihrige in die Hand Gottes übergeben / wan sie nit nur allein nit Rach begehren / sondern fürchtende / daß Gott sie straffe : für diejenige betten / die sie beleidiget / **G**ott / sprich ich / dem die Rach zuhöret / behaltet eine sonderbahre Rach denen Heiligen zu lieb / so von der Welt verfolgt worden. Aber nichts ist ihnen gloriwürdiger / als wan **G**ott sie rächet / wie er dem H. Stephano, und dem Saulo gethan / wie **J**esus selbst sich gerächet hat von dem meisten Theil / die ihn gecreuziget haben. Also ist die Sanfftmuth Stanislai gloriwürdig worden durch die Betebrung derjenigen / so ihn am meisten verfolgt haben. Was war dieses für ein Ehr / da Stanislaus seinen Feind bey seinen Füssen gedemüthiget gesehen hat / ganz beschämt / daß sie ihm so viel Leids zugefügt / mit weinenden

den

den Augen ihre Grausamkeit / die sie gegen ihm verübt hatten / bedauern. Stanislai Unschuld / Sanftmuth / Gedult überall lobende / ihn flehentlich bittende / er wolle doch bey Gott alle seine Verdienst / und Schutz anwenden / damit Gott von ihnen die durch unbillige Verfolgung eines Heiligen verdiente Straff und Zorn abwendete. Der Vatter Stanislai, welcher seinen Untergang / und allen denen / welche ihn beschützten / geschworen hatte / ward Augenblicklich verändert / bereuet seinen unbilligen Zorn. Alle diejenige / welche die Tugend unseres H. Jünglings mißbilliget hatten / oder einen Vor Schub zu seiner Gedult gegeben / werden auff ein mahl seine Lobsprecher / sonderbahr Paulus Koska, welcher gegen ihn sich als ein kleiner Tyrann gehalten / verurtheilet sich selbst / sein übriges Leben in Beweinung seines ungerichte Verfahrens / vermeinte alerchwohl diesen seinen Fehler nit besser ersetzen zu können / als daß er auff den Fußstapffen seines H. Bruders wanderte / ihm also vollkommentlich nachfolgete / das nachdem er als 40. Jahr in der größten Strenge kuffertig gelebt / mit dem Ruhm der Heiligkeit gestorben

storben ist. Was hätte Stanislaus gewonnen/ wan er sich beklagt oder beschwüret hätte/wan er bey den Menschen Nach gesucht/ oder selbst sich gerechet? hätte er eine ansehnlichere Ersetzung der Unbild/ oder eine gloriwürdigere Nach wünschen können? das ist der Gewinn/ wan man die Unbild mit stillschweigen überträgt/ wan man seinen Feinden vergibt/ wan man für sie bettet/ wan man Gott dem Allmächtigen die Sorg überläßt: und zu rechnen/ auß was für eine Welt es ihm beliebt.

Gebett.

Umb die Geduld von Gott zu erlangen.

Zehbe meine Hand und meine Augen gegen dir/ O Gott meines Herzens! Du bist mein einzige Zuflucht/ mein ganzer Trost in denen Quaalen/ Angst und Widerwärtigkeiten/ denen ich steh/ das mein Seel unterworfen ist. Und die weilen dir nichts versorgen ist/ erkennest du/ O Herr! meine Schwachheit/ du erkennest wie schwarz mir das Leben ankömmt/ nit das ich nit wisse/ was dein Evangelium mich so hell und klar lehret:

lehret: Es ist freylich besser alhier auß Erd
den leyden/als alles/was den fünf Sün-
nen immer schmeichlen kan/nach Wunsch
besitzen. Man muß in dein Reich einge-
hen durch viele Trübsalen / das ist ein-
mahl dein Wort / das ist deine Lehr / O
liebster Heyland. Weilen du mich
diese der Natur so unbekante Warheit
lehrest / so glaube ich es festiglich/ und
widersage von Herzen allen niedrigen
Neigungen. Wie träg aber und schwach
befinde ich mich / wan es zu der Übung
kommet/ wan ich herzhafftig mein Creutz
übertragen / und dich noch darzu bene-
denen solle? alsdan hat es das Auser-
sehen / als wan das Licht meines Glau-
bens sich verfinsterte; alsdan höre ich
nur an die menschliche Vernunft/welche
mich verbitteret / und weilen alles/ was
mich zum Leyden bringet/ auffwicklet/ so
kombt mir mein Stand unerträglich vor/
der Todt selbst kombt mir leichter und
süß: vor / als ein Kummer-volles Le-
den führen. Weilen ich mich von meinem
Quaal gang einnehmen lassen./ so finde
ich keinen / der unglückseliger wär / als
ich. An statt/ daß ich mir diese so kostba-
re Gelegenheit für die Ewigkeit zu Nut-
z mache/

mache / übergibe ich mich völlig meiner
 Traurigkeit / auß welcher viele Fehler
 wider dich entspringen. Wie schäme ich
 mich / liebster Vatter / höchster GOTT!
 daß ich so wenig von einem Christen hab/
 daß ich so übel dem Exempel / so wir der
 heilige Stanislaus, und andere Heilige
 an die Hand geben / nachkommen. Die-
 se haben von allen Zeiten her Widerwär-
 tigkeit und Anfechtungen gehabt / welche
 hundertmahl schwärer gewesen / als die
 meinige / diese haben alles mit Gedult
 übertragen. Man hat sie gesehen von
 den größten Reichthumben in die äußer-
 ste Armuth fallen / von allen Seythen
 durch die gewaltigste / und ungerechtigste
 Feind verfolgt / durch die Verleumdun-
 gen geschwärtzet / durch langwirrige / und
 schmerzhafteste Krankheiten aufgemerg-
 let / ohne daß ihnen das geringste Klage-
 Wort entwischt ist. Diese haben nit acht
 auß die / so sie plageten / sie sahen nur an
 deine Väterliche Hand / welche sich die-
 ser Creaturen bediente / umb sie durch das
 Leiden zu reinigen / als wie das Gold
 durch das Feuer / umb sie von dem Wust
 ihrer Sünden zu befreien. Ein jede
 Quaal sahen sie an / als ein kostbar-
 s
 Werk

Welt/ mit welchen ihre Eron geziert war-
 de/ sie waren voll der Freuden/ welchen
 sie wußten/ daß/ je mehr sie zu leyden hat-
 ten/ desto größer würde ihr Lohn in dem
 Himmel werden. Ihre Hoffnung wur-
 de je mehr gestärket / desto mehr sie
 Creuz auff dem Weg der Tugend an-
 traffen. Was ist dieses ein sicheres Zei-
 chen ist / daß der Creuz-Weg die rechte
 Strassen seye zu dem Himmel. Diese war-
 hafftig Christliche Seel / lieffen sich nit
 leiben / als von dem Licht eines reinen
 und lebendigen Glaube s / dardurch ob-
 siegeten sie mitten in der Trüdsal/ und sag-
 ten mit deinen grossen Apostolen: Adie-
 weilen wir nit ansehen/ was zergänglich
 ist/ sondern was ewig. Unsere Wider-
 wärtigkeiten scheinen weder groß / noch
 lang/ vielmehr kommen sie uns leicht und
 augenblicklich vor / und geben nur Acht
 auff den unermessenen Trost der Glory /
 den wir darvon werden für allzeit haben.
 Weilen sie so herzmüthig gesinnet waren/
 so hat die Ungerechtigkeith / oder das übel-
 verfahren der jennigen / die ihnen etwas
 Leyd anthaten/ niemahl die Lieb/ so in ih-
 ren Herzen erkündet war/ erkaltet. Sie
 haben das Creuz und Leyden/ D GOTT!
 vna

von demetwegen geliebt / und durch eine
so heilige Aufführung haben sie reiche
Schatz der Verdiensten gesamblet auff
dieser Welt / und besizen anjeko in dem
Himmel eine Glory / welche unendlich
weith über den menschlichen Verstand sich
erstreckt. Ihre Mühseligkeiten seynd
vergangen / und ihre Glückseligkeit wird
niemahl ein End nehmen. Ich solte ja
schamroth werden / daß ich ihren Tugenten
so übel nachkommen / wiewohlen ich an
eben das Evangelium geglaubt / als sie /
so verlange ich auch ihre Glückseligkeit /
und ihre Belohnung / aber ich weigere
mich zu wandern in dem Weeg / den sie
gehabt / ich entferne mich augenblicklich
von jenem Fußsteig / der sie zur himmlis-
chen Glory geführt / oder zum wenigsten /
wan ich darben bleibe / so wandere ich dar-
auff nur mit Ungedult. Es ist gethan / O
Gott meines Herzens / ich verfluche meine
Trägheit / ich gebe hinein / und ergibe
mich denen Anbettungs würdigen Vor-
schläg deiner Vorsichtigkeit / ich benedere
dieselbe / aldiweilen sie mich auff jene
Straß setzen / welche mich entfernt von
aller Wollust eines kornmentlichen und
angenehmen Lebens / und eben darum
eröff-

eröffnet den wahren Weg zum Himmel/
wardurch mein süßer Jesus gewandert/
und alle Heilige nach ihm.

Anbettungs würdiger Meister/ Urhe-
ber / und Vonzieher meines Glaubens /
der du durch eine unendliche Liebe für
meine Seeligkeit hast wollen ein Mann
der Schmerzen seyn/ ein Mann der mit
Schmach und Hohn ersättiget worden;
anjeho will ich anfrichtig und getreulich
in deine Fußstapffen einretten. Da ich
dich ansehe mit Wunden bedeckt/ an dem
Creuz-Galgen zwischen zwey Mörder
mit zu lieb sterben / hab ich ein einhige
Ursach mich zu beklagen dessen was ich ley-
de. Alles was ich leyde / ist für nichts zu
achten/ in Vergleichung dessen / was ich
selbsten zu leyden verdienet hab. Ich er-
gib mich ganz und gar mit höchstem Ver-
trauen deiner Anleitung / wan du mich
nur mit deiner Gnad unterstützest / umb
die Gnad bitte ich dich jetzt/ ich hoffe durch
die Verdienst deines bitteren Leyden und
Sterbens dieselbe zu erlangen/ ich bin zu-
frieden auff der Welt zu leyden / so viel/
und so lang es dir gefällig/ also werde ich
mit dir ewiglich in dem Himmel regieren/
Am. n.